

das später sog. Sechsmannenhäus, trotz wechselnder Schicksale die Verknüpfung mit dem Reich bis zum Ende der Selbständigkeit der Stadt, d. h. bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts behauptet hat¹⁴⁾. Es muß daher m. E. die Frage aufgeworfen werden, ob nicht von dieser Seite her dem Rätsel der Ausgestaltung des ältesten Bergbaus am Rammelsberge am ehesten beizukommen ist.

Weiter aber gehen die Ansichten darüber auseinander, ob nicht in der Folge eine Vergabung des Rammelsberges in Teilen realer oder ideeller Art bewirkt worden ist. Auf eine solche deuten einige ältere Nachrichten für die Jahre 1157 und 1178 hin, von denen sich die erste in Eckstorns Walkenrieder Chronik¹⁵⁾ findet, die zweite lediglich in einer Abschrift Erdwins von der Har dt überliefert ist. Nach jener gab Friedrich I. dem Kloster Walkenried *quartam partem Ramelbergi Goslariensis cum libera potestate permutandi res et bona sua cum sacri Rom. Imp. subditis*. In dieser¹⁶⁾ ist die Rede von einem Tausch, den Giselbert und Herzo von Goslar mit dem Vogte und den Bürgern von Goslar getätigt haben, und bei dem sie den letzteren ihr ganzes Eigentum im Harzgau in der Grafschaft des Grafen Adalbert gegen Abtretung von Gruben am Rammelsberg überlassen haben. Die Urkunde gedenkt einer Beteiligung Walkenrieds am Bergbau des Rammelberges, da die Herren von Goslar als Gegengabe erhalten sollen *quartam eiusdem partis montis cavernarum, quas imperator civitati in societate illorum de Walckenred et sanctorum Simonis et Judae et Matthiae nuper gratiosissime contradidit ad sibi et ipsis in tali parte collaborandum, prout compacta docent et tempora deo favente suppeditabunt usufruendum*.

Zuverlässige Aufschlüsse sind diesen Ausführungen nicht zu entnehmen¹⁷⁾. Die Niederschrift von 1178 ist, wie der Herausgeber des Goslarer Urkundenbuches selbst hervorhebt, eine Fälschung, und für die Angaben der Eckstorn'schen Chronik mangelt es an jeder urkundlichen Bestätigung. So würde die Aufzeichnung vom 23. 6. 1310, wenn sie echt wäre, tatsächlich das erste urkundliche Zeugnis für eine Aufteilung der Rechte am Rammelsberge zwischen Goslar und Walkenried darstellen.

¹⁴⁾ Frölich, Die Verf. Entwicklung v. Goslar im MA., ZRG. Germ. Abt. 47 (1927) 315/6, 461 f.

¹⁵⁾ A. a. O. S. 50.

¹⁶⁾ Abdruck UB. Goslar 1, 290.

¹⁷⁾ Näheres AUF. 7, 161—166.